

## Deutlich weniger Gäste, großer Wasserschaden, Rücklagen aufgezehrt

# Familienhaus in schwerer See

Von Martin Kalitschke

MÜNSTER Die Corona-Pandemie hat das Familienhaus am Universitätsklinikum Münster mit voller Wucht getroffen. Seit 1. März 2020 sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ununterbrochen in Kurzarbeit, ein großer Teil der Zimmer ist nicht belegt, die finanziellen Reserven sind aufgezehrt, berichtet Geschäftsführer Simon Schlattmann.

Dann, vor wenigen Wochen, der nächste schwere Schlag für die Einrichtung, die Eltern und Angehörigen für die Zeit eines Krankenhausaufenthalts im benachbarten UKM eine kostengünstige und kliniknahe Unterkunft bietet: Nach einem Wasserschaden im Erdgeschoss – vermutlich ausgelöst durch eine schon länger defekte Wasserleitung – ist die Feuchtigkeit bis in eine Höhe von 60 Zentimetern in die Wände gekrochen. Auf einer Fläche von 300 Quadratmetern befindet sich zudem Wasser unter dem Boden. Betroffen sind sämtliche Gemeinschaftsräume für die Bewohner: Küche, Bastelzimmer, Jugendzimmer, Aufenthaltshalle. „Eine Katastrophe“, sagt Schlattmann – für die Einrichtung, aber auch für die Bewohner, die eigentlich ganz andere Sorgen haben und nun in einem Haus leben müssen, in dem Tag und Nacht Trockner blasen und Essen bis auf Weiteres nur in einer Containerküche vor dem Familienhaus zubereitet werden kann. Mindestens vier bis sechs Wochen lang werde sich daran nichts ändern, sagt Schlattmann.

Wasserschaden: Reparatur kostet 75 000 Euro

Immerhin: Für den Großteil der Kosten dieser Schadensbehebung – voraussichtlich 75 000 Euro – komme eine Versicherung auf, betont der Geschäftsführer. Eine andere Großreparatur musste das Familienhaus kürzlich aus Eigenmitteln finanzieren: Das Dach der Aufenthaltshalle war undicht, Kostenpunkt: 50 000 Euro.



Simon Schlattmann in einem der Gemeinschaftsräume, die vom Wasserschaden betroffen sind. Voraussichtlich bis Februar werden die Trockner in Betrieb sein. (kal)

Die nächste große Ausgabe folgt in Kürze: Die Einrichtung benötigt eine neue Fernwärmeübergabestation, da sie künftig von den Stadtwerken und nicht mehr von der Universität versorgt wird. Schlattmann rechnet mit Kosten in Höhe von 100 000 Euro. Danach, so betont er, werden die in den 25 Jahren seit der Eröffnung angesparten Rücklagen aufgezehrt sein. „Eine weitere Reparatur darf jetzt nicht mehr kommen“, stellt der Geschäftsführer klar.

### Rücklagen aufgezehrt

Zumal das Haus zuletzt kaum neue Rücklagen mehr bilden konnte. Es hat 47 Zimmer, „zwei Drittel sind aktuell nicht belegt“, berichtet Simon Schlattmann. Über das Jahr gesehen sei das Haus 2021 zu rund 66 Prozent belegt gewesen, üblich seien bis zu 98 Prozent. Den Umsatzrückgang beziffert er auf „rund 35 Prozent“. Verantwortlich sei die Pandemie: Behandlungen seien verschoben worden, Patienten aus dem Ausland ausgeblieben. Zudem verbucht das Haus einen Rückgang bei den Spenden. Viele Menschen hätten in diesem Jahr die Flutopfer unterstützt, „richtigerweise“, wie der Geschäftsführer klarstellt. Doch nun fehlten diese Spenden dem Familienhaus.

### Geschäftsführer will nicht aufgeben

1996 wurde das Familienhaus eröffnet, in diesem Jahr sollte das 25-jährige Bestehen groß gefeiert werden. Die Feier musste wegen der Pandemie ausfallen. Dass das Haus nach so vielen erfolgreichen Jahren plötzlich so schlecht dasteht, hätte Schlattmann nicht gedacht. Doch er will kämpfen, mögliche Spender ansprechen. „Es gibt viele Menschen, die uns freundschaftlich verbunden sind.“

Zwischendurch bekommt der 42-Jährige immer mal wieder Angst, wenn er an die Zukunft des Familienhauses denkt. „Doch dann sage ich mir: Dass du die Eingangstür irgendwann zum letzten Mal abschließen wirst, das wird nicht passieren. Unsere Arbeit ist unbezahlbar. Sie darf nicht enden.“

